

**Rede**

**von Harald Leibrecht, MdB**

**in der Debatte des Deutschen Bundestags**

**am 6. März 2008**

**(TOP 18)**

**zum Antrag**

**„Zusammenarbeit der EU mit Russland  
stärken“**

**(Drucksache: 16/8371)**

Anrede,

Nicht nur die amerikanischen Vorwahlen werden derzeit von den beiden Schlagworten „Hoffnung“ und „Wandel“ dominiert. Nein, dieselben Worte hört man gegenwärtig auch in Bezug auf Russland und den neuen Präsidenten Dmitri Medwedjew.

Aber ist diese Hoffnung auf einen Wandel wirklich gerechtfertigt in Bezug auf Russland?

Nun, die Worte, die man vor und während der Wahl von Herrn Medwedjew hören konnte, weisen durchaus in diese Richtung.

Erstaunlich offen und selbstkritisch hat er vor seiner Wahl auf Missstände und Probleme in Russland hingewiesen und versichert, alles Notwendige zu tun, um diese zu beseitigen.

Aber wird der neue Präsident seinen Worten auch Taten folgen lassen – kann er es überhaupt?

Nun, an seinem Willen, Russland positiv zu verändern, zweifele ich gar nicht, - eher an seinen Möglichkeiten.

Es gibt zwei wesentliche Faktoren, an denen Herr Medwedjew scheitern könnte:

Erstens an Wladimir Putin und zweitens, am sogenannten „russischen System“.

Hinzu kommt: Die so häufig gepriesene Stabilität allein reicht nicht, um Russland nach dem Willen Putin bis zum Jahre 2020 zu „einem der globalen Spitzenreiter“ zu machen.

Damit diese Stabilität nicht vollkommen in Stillstand mündet, müssen Probleme wie Rechtsnihilismus und Korruption in Russland schnellstens angegangen werden.

Greifen werden Veränderungen dort aber nur dann, wenn sie nicht, wie bisher, nur von oben angeordnet, sondern auch von den Menschen im Land mitgetragen werden.

Damit die angekündigten Reformen nicht im Sumpf der russischen Bürokratie untergehen, ist es wichtig, dass das russische Volk nicht länger von Staatsseite drangsaliert und absolut kontrolliert wird. Echte und nachhaltige Veränderungen sind nur mit einer Zivilgesellschaft möglich, die frei denken und politisch mitgestalten kann.

Ich möchte an dieser Stelle aber nicht nur die innenpolitische Lage Russlands ansprechen.

Die nächsten Monate und Jahre werden zeigen, was in Medwedjew wirklich steckt und ob Russland fähig und bereit ist, ein moderner, globaler Spitzenreiter zu werden.

Stattdessen möchte ich jetzt noch etwas zur Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland sagen, denn das ist ein Bereich, in dem der Amtsantritt Medwedjews wirklich eine Neuerung bringen könnte.

Denn wie der designierte russische Präsident bereits angekündigt hat, wird er sich verstärkt der Außenpolitik widmen.

Dies lässt sowohl auf eine entspanntere Politik mit den USA als auch mit der Europäischen Union hoffen.

Herr Medwedjew hat ja bereits seinen Willen signalisiert, enger mit der der EU zusammenarbeiten zu wollen. Dabei kann nur von Vorteil sein, dass er kein Kind des russischen Geheimdienstes ist, und er somit nicht in jedem Fremden einen Feind sieht.

Einen positiven Anfang für eine zukünftige, konstruktive Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland sehe ich in dem Angebot Russlands, dringend benötigte Hubschrauber für die EU-Schutztruppe im Tschad bereitzustellen.

Aber auch die Europäische Union ist aufgerufen, ihren Umgang mit Russland neu auszurichten.

Auch wenn es innerhalb der EU-Mitglieder immer wieder verschiedene Interessen in Bezug auf Russland geben wird, so darf sich die EU hier nicht spalten lassen.

Nicht in der Gemeinschaft abgestimmte nationale Alleingänge darf es in Zukunft nicht mehr geben.

Wenn die Europäische Union in Russland einen berechenbaren und verlässlichen Partner haben will, muss sie selbst mit gutem Beispiel voran gehen. Transparenz und Konsens sind das Erfolgsrezept der EU.

Warum sollte das, was zu Sicherheit und Wohlstand in ganz Europa geführt hat, nicht auch für Russland funktionieren?

Deutschland kann und muss hierbei eine wichtige – eine vermittelnde Rolle einnehmen.

Wir begrüßen es daher, dass Bundeskanzlerin Merkel am Samstag der Einladung der russischen Regierung Folge leistet und nach Moskau reist, um das neue Führungsduo Medwedjew-Putin zu treffen.

Bedauerlich ist nur, dass offenbar keine Zeit bleibt, um sich auch mit anderen Persönlichkeiten, z.B. aus den Reihen der oppositionellen Kräfte, zu treffen.

So positiv und hoffnungsvoll die derzeitigen Zeichen auch sind, so sollten wir doch nicht vergessen, dass es in Russland weiterhin große demokratische Defizite gibt und dass die Wahl Medwedjews weder frei noch fair war.